

## Zwanzigstes Kapitel.

Fort, zögern wir nicht länger beim Gesang,  
Denn mancher steile Pfad steht uns bevor.

Boren.

Mit dem allmählichen Eintritt des Frühlings begannen auch die ungeheuren Schneemassen, welche durch den Wechsel von Frost und Thauwetter, und durch wiederholte Stürme eine ungemaine Festigkeit erhalten hatten, dem Einflusse milderer Winde und einer wärmeren Sonne zu weichen. Hin und wieder schienen sich sogar die Pforten des Himmels zu öffnen und ihre milde Luft über die Erde zu ergießen, um die befeelte und leblose Natur aus ihrem Winterschlaf zu wecken, so daß, wenn auch nur für wenige Stunden, dem Auge die Heiterkeit des Lenzes von jedem Felde entgegen lächelte. Dann übten aber wieder die schneidenden Nordwinde ihren ertödtenden Einfluß auf die Gegend, und schwarze, düstere Wolken, welche die Strahlen der Sonne auffingen, ließen den Wechsel um so schmerzlicher empfinden. Diese Kämpfe der Natur wurden täglich häufiger, während die Erde, gleichsam das Opfer des Streits, langsam den heitern Schmuck des Winters verlor, ohne den des Frühlings zu gewinnen.

Mehrere Wochen wurden in dieser unlustigen Weise zugebracht, während welcher die Einwohner des Striches allmählig die Geschäfte des Winters mit den mühsameren der folgenden Jahreszeit vertauschten. Im Dorfe drängten sich nicht mehr fremde Gäste; der Handel, der in den letzten Monaten die Läden belebt hatte, begann flau zu werden; die Landstraßen verwandelten ihre glänzenden, festgetretenen Schneerinden in einen fast unwegsamen Roth, und ließen nichts mehr von den heiteren und lärmenden Reisenden blicken, die sich den Winter über mit ihren Schlitten darauf getummelt hatten, — mit einem Worte, Alles schien auf eine gewaltige Umwandlung